

Der Sachpolitiker zwischen den Fronten

Unspektakulär, aber mit viel Engagement vertritt Michael Zeugin die Grünliberalen im Stadtparlament. In der eigenen Partei gilt er als «wichtige Stütze», Aussenstehende urteilen etwas kritischer.

Es gibt kaum eine Gemeinderatssitzung, in der Michael Zeugin nicht aufsteht und seine Meinung äussert. Dennoch ist der 32-Jährige nicht der Mann der grossen Worte. Zeugin argumentiert sachlich, nie emotional. «Er ist halt ein typischer Grünliberaler», sagt



Martin Bäumle, Präsident der GLP Schweiz. Und das heisse eben, dass Argumente im Zentrum stehen, nicht Schlagworte.

Zeugin arbeitet seit der Gründung der noch jungen Partei eng mit Bäumle zusammen, im Vorstand der GLP Schweiz und auch in der Zürcher Kantonalpartei. «Für die Grünliberalen ist er eine enorm wichtige Stütze», sagt Bäumle. Er sei beim Aufbau und der Beratung von einem halben Dutzend Kantonssektionen beteiligt, was ihm intern auch schon den Titel «Wachstumsminister» eingebracht habe. «Ich muss zugeben, dass er in diesem Bereich klar erfolgreicher ist als ich.»



Intern wird er als «Wachstumsminister» betitelt, in Winterthur hat er vor den Folgen des zu schnellen Wachstums gewarnt: der Grünliberale Michael Zeugin (32). Bild: Peter Würmli

Zehn Kandidaten

Der «Landbote» zeichnet das politische Profil aller Stadtratskandidaten. Die gezeigte Smartvote-Grafik beruht auf 64 Fragen. Ein Wert von 100 bedeutet starke Zustimmung zum formulierten Ziel, 0 keine Zustimmung. Details zur Berechnung: www.smartvote.ch.

www.landbote.ch/wahlen

Als engagiert und sachorientiert wird Zeugin auch von Beobachtern wahrgenommen, die das Parteibuch nicht mit ihm teilen. «Er kniet sich in die Arbeit rein», sagt etwa Silvio Stierli (SP), Präsident der Aufsichtskommission, der Zeugin seit seiner Wahl in den Gemeinderat 2006 angehört.

Manchmal geht Zeugins Auseinandersetzung mit einem Thema sogar so weit, dass seine Statements im Parlament schon fast einem wissenschaftlichen Vortrag gleichen und etwas lang-

fädig und trocken daherkommen. «Er kann sich in ein Dossier regelrecht verbeissen», sagt Herbert Iseli, Fraktionskollege der EDU. Dies habe den Vorteil, dass er in seinen Geschäften stets sehr sattelfest sei. Barbara Günthard Fitze (EVP), ebenfalls Fraktionskollegin, pflichtet bei, zumindest was die Themen Ökologie und Finanzen betrifft. «In der Sozialpolitik hat er hingegen noch einen gewaltigen Rückstand.»

Mit einem Postulat für die Ansiedlung von Firmen im Bereich der erneu-

erbaren Energien («Energiecluster») hat Zeugin Wirtschafts- und Umweltpolitik miteinander verbunden und dafür von links bis rechts Unterstützung erhalten. Den Vorstoss haben auch die Grünen unterschrieben. «Ökologisch haben wir das Heu auf der gleichen Bühne», sagt deren Fraktionschef Jürg Altwegg. Er zweifelt aber etwas an der politischen Erfahrung, die Zeugin auf der lokalen Ebene mitbringt. «Eine Legislatur ist sicher zu wenig, um wirklich den Überblick zu gewinnen.»

Für FDP-Gemeinderat Felix Helg ist die grünliberale Politik grundsätzlich «schwierig einzuschätzen». In der letzten Budgetdebatte habe Zeugin zwar mit den Bürgerlichen gegen mehr Stellen in der Verwaltung gekämpft. Das heisse aber nicht, dass man nächstes Mal wieder auf ihn zählen könne. «Die GLP ist weder Fisch noch Vogel.» Ähnlich tönt es von linker Seite – allerdings aus anderen Gründen: «Wenn es um Finanzen geht, stimmt Zeugin wie die FDP.» | MARTIN FREULER UND DAVID HERTER

Michael Zeugin sieht Sparpotenzial und will mehr ökologischen Schwung

Was ist Ihnen lieber, die grüne oder die liberale Botschaft ihrer Partei? Wir sind für die Wirtschaft und für die Ökologie. Im Zweifelsfall ist uns die Ökologie aber wichtiger.

Grün-wirtschaftsliberal also.

Nein. Wir verstehen liberal als gesellschaftsliberal. Wir wollen aber nicht alle Grenzen abbauen. Es geht um eine Güterabwägung zwischen der Freiheit des Einzelnen und dem Interesse des Staates.

Wie wollen Sie das Thema Ökologie im Stadtrat einbringen?

Ich würde ab und zu meine Meinung auch zu den Geschäften der anderen Stadträte äussern. Heute weiss zum Teil die eine Hand nicht, was die andere macht.

Haben Sie ein Beispiel?

Offensichtlich hält sich die Liegenschaftsverwaltung bei den Sanierungen nicht an den städtischen Ökostandard für Gebäude. Erstaunlicherweise weiss man auch im Gemeinderat nicht, dass man für Sanierungen Energieziele definiert hat.

Es fehlt natürlich auch das Geld, um die Ziele zu verfolgen. Wie bekommen Sie die nötigen Mittel frei?

Kurzfristig werden wir Geld investieren müssen, das wir nicht haben. Der grösste Brocken des Investitionsstaus von 500 Millionen resultiert aus dem

starken Bevölkerungswachstum der letzten Jahre. Wir brauchen Geld für den Masterplan Bahnhof, für Schulhäuser und ein Polizeigebäude. Immerhin werden die Folgen des Wachstums jetzt thematisiert. Als ich im Rat erstmals darauf hinwies, musste ich froh sein, nicht ausgelacht zu werden.

Die Stadt muss also Schulden machen. Wenn uns die Reform des Finanzausgleichs nicht wesentlich mehr Mittel

in die Kasse spült, wird man darüber diskutieren müssen. Vielleicht gibt es auch Leistungen, die es in diesem Umfang nicht braucht.

Welche?

Da wird man mit Bedacht vorgehen müssen. Eine bessere Kostenkontrolle ist aber nötig. Die Sachkosten steigen jährlich um 3 bis 8 Prozent. Viel gespart werden könnte etwa beim Strassenunterhalt. Es gibt wegen der aktuellen Regelung des Finanzausgleichs aber keinen wirklichen Spardruck.

Die GLP hat mit FDP und SVP neue Stellen bekämpft. Wo unterscheidet sich ihre Finanzpolitik von jener der Bürgerlichen?

Auch wir sind kostenbewusst. Wir waren aber nicht grundsätzlich gegen neue Stellen, sondern wollten einfach nicht alle beantragten bewilligen. Wenn es aber um Ökologie geht, etwa beim Windkraftwerk, gewichten wir anders als FDP und SVP.

Sie haben sich für einen Energiecluster starkgemacht und wollen Unternehmen aus dem Bereich erneuerbare Energien ansiedeln. Ein Trägerverein ist gegründet. Wie geht es weiter?

Es geht jetzt darum, den Energiecluster in die Stadtmarke aufzunehmen. Dann muss der Cluster auch räumlich angesiedelt werden.

Indem die Stadt Land für solche Firmen bereitstellt? Beispielsweise.

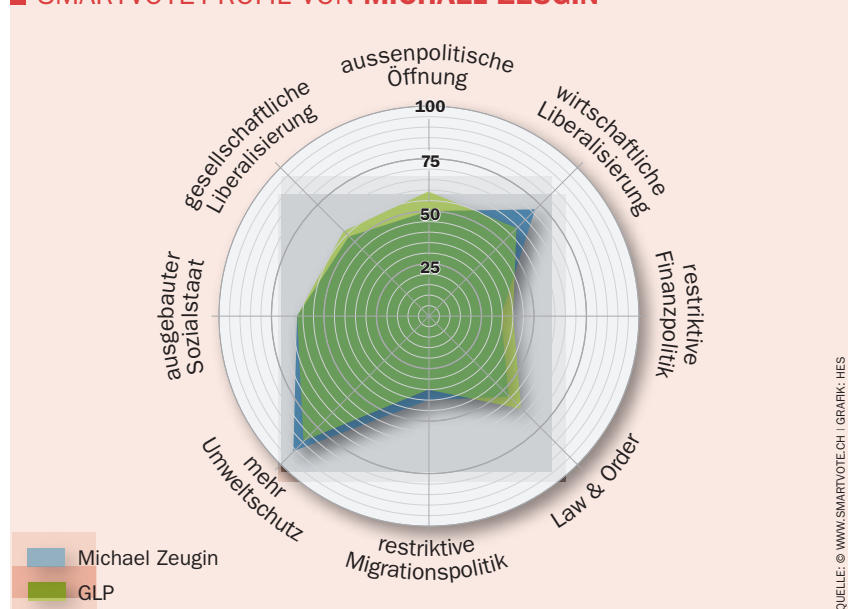
Sollen die Firmen auch mit tiefen Steuern angelockt werden?

Man darf die Möglichkeiten der Exekutive nicht überschätzen. Entscheidend ist der Spirit, den der Stadtrat vorlebt. In dieser Hinsicht ist bisher wenig geschehen. Die Verwaltung hat keinen Ort gefunden, um die Hexis-Brennstoffzelle zu testen, und das neue Stadthaus auf dem Sulzer-Areal soll nicht im Minergie-P-Standard gebaut werden. Das sind verpasste Chancen, Forschung und Wirtschaft zu signalisieren, dass Winterthur Ernst macht mit der Förderung der erneuerbaren Energien.

Auf Ihrer Internetseite schreiben Sie von «ungelösten Verkehrsproblemen».

Das erwartete Verkehrswachstum können wir nur mit öffentlichem Verkehr und Langsamverkehr bewältigen. Diesbezüglich frage ich mich, wie lange

SMARTVOTE-PROFIL VON MICHAEL ZEUGIN



man die Stadtbahn noch aufschieben will. Wichtig ist auch Wohnen und Arbeiten näher zusammenzubringen. Dafür braucht es in der Stadt mehr Arbeitsplätze. Zuletzt ist vor allem die Bevölkerungszahl gewachsen.

Braucht es etwa keine Erschliessungsstrasse Oberwinterthur?

Das Sulzer-Areal Oberwinterthur benötigt sicher eine bessere Erschliessung. Sonst geht der Verkehr durch die Wohnquartiere. Ich bin nicht generell gegen neue Strassen.

Denn man kann den motorisierten Verkehr nicht völlig abwürgen.

Beim privaten Verkehr setzen Sie auf Elektrofahrzeuge. In dem Fall muss man bald neue AKWs bauen.

Nein. Mit leichteren Fahrzeugen lässt sich viel Strom sparen. Eine Tonne Stahl in Bewegung zu setzen für 100 Kilogramm Mensch macht keinen Sinn. Besser steuern müssen wir auch den Stromverbrauch insgesamt. Über den Preis und über intelligente Netze. Diese transportieren nicht nur Strom zu den Verbrauchern, sondern ermöglichen es, ihn effizienter einzusetzen.

Wie beurteilen Sie die Leistung des bisherigen Stadtrats? Er hat einige Entwicklungen verschlafen, aber nicht alles falsch gemacht.

Insgesamt genügend? Aufgrund der Abstriche beim Thema Ökologie gibt es eine gerundete Vier.

Was ist Ihr Wunschdepartement? Die Finanzen würden mich persönlich sehr reizen. Aber auch die Stadtwerke könnte ich mir gut vorstellen.

DAVID HERTER UND MARTIN FREULER